

## Kirchenfunk Der „Funkker Gottes“ gibt nicht auf

Ganz in der Nähe von Göttingen, in der 960-Seelen-Gemeinde Breitenberg im Untereichsfeld, waren in der Zeit die Gottesdienste des Pfarrers Johann van der Brule in der Pfarrkirche „Mariä Verkündigung“ zu einer liebgewonnenen Einrichtung geworden. Werktags um 19.00 Uhr und sonntags um 10.00 Uhr, wenn in der erzkatholischen Gemeinde die Glocken läuten, wirkte das Dorf wie ausgestorben.

Anziehungspunkt für die Gläubigen waren aber nicht nur die Pfarrkirche selbst, sondern ebenso sehr die heimischen Lautsprecher. Denn es kam gelegentlich vor, dass die Predigten des Pfarrers nicht nur im Kircheninneren, sondern zuhause vorm Empfänger oder in der Kneipe nebenan wahrgenommen werden konnten. Auf die Sendungen „ihres“ Funkpfarrers waren nicht nur die Gläubigen, Kranken und Gebrechlichen, sondern auch die ausgeschlafene Landjugend „spitz“.

Der 65-jährige gebürtige Holländer Jan van der Brule, bundesweit als „Don Camillo des Eichsfelds“ bekannt, hatte nach seiner Schulzeit zunächst Fernmeldetechnik gelernt. Bereits im Zweiten Weltkrieg war er in Deutschland, ging dann aber von 1945 bis 1950 als holländischer Kolonialsoldat nach Indonesien. In Braunschweig wurde er zum Priester geweiht und ging 1981 ins katholische Breitenberg.

Erstmals im Jahre 1983 hatte Jan van der Brule einen Sender mit einer Reichweite von 800 Metern installiert. Für die in einem Dorf ungewöhnliche Art der Kommunikation erhielt er aus der Bevölkerung großen Zuspruch. Wie Georg Borchard vom Kirchenvorstand erläuterte, stellte der Priester durch die Übertragung der Messen eine gute Verbindung zu den kranken, behinderten und älteren Mitbürgern her.

Am 25. September 1988 gab es die erste Beschlagnahme eines Senders durch die Polizei, ohne dass ein Hausdurchsuchungsbefehl vorlag oder dass van der Brule zugegen war. Nach dem sonntäglichen Gottesdienst vom 6. November 1988 bekam der Pastor abermals Besuch von Mitarbeitern der Funkkontrollmessstelle der Deutschen Bundespost und der Duderstädter Polizei. Diesmal hatte der Geistliche sie erwartet. In die Kirchentür hatte er nicht zu übersehende Zettel geklebt. Auf denen stand, dass Polizei- und Postbeamte in Uniform keinen Zutritt haben. Es sei denn, sie legten einen Hausdurchsuchungsbefehl vor.

Den Hausdurchsuchungsbefehl hatten die Beamten jedoch wieder nicht dabei. Doch hinter dem Altar entdeckten sie einen Streichholzschachtel-großen 0,2-Watt-Sender. Mit ihm hatte der katholische Geistliche jeden Gottesdienst auf der UKW-Frequenz 104 MHz übertragen. Bereitwillig half der holländische Priester den Beamten beim Abbau des Aggregats.

In einer Unterschriftenaktion trugen sich 1988 über 700 Bürger der 860-Seelen-Gemeinde ein. Erklärtes Ziel der kirchlichen Gremien blieb die Novellierung des Landesfunkgesetzes. Dann könnten Kleinsender von unter einem Kilometer Reichweite für ähnliche Zwecke genutzt werden, hieß es. Ingeheim hofften die Breitenberger darauf, dass sich Politiker finden, die sich ihrer Sache annahmen. Dazu Georg Borchard: „Unser Pfarrer hat doch bisher niemandem geschadet. Im Gegenteil! Mit Hilfe der Technik haben wir Gemeinsamkeiten hergestellt.“

Anders sahen das die Beamten der Funkkontrollmessstelle. Der Pastor habe gegen das Fernmeldeanlagen-gesetz verstoßen, hieß es. Ein Mitarbeiter erläuterte, dass der Sender aufgrund des mangelhaften Aufbaus weitere Aussendungen verursache, die andere Funkdienste störten. Doch Pfarrer van der Brule sendete unverdrossen weiter. Nach der nächsten Messe am 13. November verstummte der Sender des Geistlichen erneut. Anlass war dem überraschenden Einlenken van der Brules war diesmal ein Brief des Bischofs Josef Homeyer, der dem Priester unmissverständlich Funkverbot erteilte. Homeyer im Brief, der von der Kanzel verlesen wurde: „Ich kann Sie gut verstehen, bitte Sie aber darum, vorübergehend von weiteren Übertragungen abzusehen.“

Über die Weihnachtstage ging Pastor van der Brule erneut auf Sendung. Hierzu hatte er sogar der Generalvikar die Genehmigung erteilt, ihn aber zugleich darum gebeten, nach den Feiertagen den Funkbetrieb wieder einzustellen. Während des Gottesdienstes wartete der „Don Camillo des Eichsfeldes“ mit einer Überraschung auf. Er teilte seinen Gläubigen mit, bereits mehrere Sender in verschiedenen deutschen Kirchen auf Wunsch der jeweiligen Pfarrer installiert zu haben. So im Oldenburger Land, im Taunus, in der Eifel und in Aachen. Van der Brule damals: „Täglich strahlen diese Sender die Gottesdienste aus. Wie sehr die Gemeindeglieder dahinterstehen, zeigt sich darin, dass bisher noch keine Anlage beschlagnahmt worden ist.“